

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteiljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünf-spaltige Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Riedorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwoch:

alle 14 Tage abwechselnd: Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Uebereinkunft.

Redaktion und Expedition: Judenstr. 1, Telephon Nr. 9

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Der Krieg.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Der Kabele Krieg.

Die englische Regierung hat bald nach Kriegsausbruch ein Blaubeuch veröffentlicht, in dem sich ein langer Bericht des Botschafters Goshen in Berlin über die Begründung eines deutschen Syndikats für den überseeischen Nachrichtendienst befindet. In der Tat war vor fast einem Jahre unter Beteiligung vieler großer Firmen der Schiffahrt, der Industrie, des Exporthandels und der Banken ein Syndikat gebildet worden, das sich zur Aufgabe stellte, die Verbreitung deutscher Nachrichten hauptsächlich in Amerika und Ostasien in größtem Stile ins Werk zu setzen. Inzwischen war auch bereits eine Anzahl von Agenturen in der Uebersee eingerichtet worden, die der höchst einseitigen Berichterstattung der Agence Havas und des Reuterschen Bureaus entgegen wirkten.

Was für ein Dorn im Auge diese höchst legitime und notwendige Unternehmung den Engländern war und ist, ersieht man schon daraus, daß jener Bericht Goshens in ein Blaubeuch über die dem Krieg vorausgegangenen diplomatischen Verhandlungen aufgenommen wurde. Lieft man aber gar noch die englischen Zeitungsartikel, die sich im Anschluß an den Goshenschen Bericht mit größter Entzückung über das Unterfangen ergeben, im Interesse des deutschen politischen und wirtschaftlichen Ansehens der Herrschaft der englischen und französischen Depeschen in überseeischen Ländern ein Ende zu machen, so sieht es fast so aus, als ob die Bedrohung des englischen Nachrichtenmonopols mit einer Ursache der Kriegstreiberei der Herren Asquith und Grey gewesen wäre. Mit größter Naivität wird der deutsche Anspruch auf Mitbeteiligung an dem überseeischen Nachrichtengeschäft als ein grenzenlos anmaßender Einbruchversuch in eine geheiligte Domäne der Westmächte behandelt.

Die erste Heldentat, die die englische Marine verrichtete, war ja auch das Abschnitten aller deutschen Kabel. Dadurch sowie durch

Großes Hauptquartier:
16. auf 17. September nachts 2 Uhr.
(Amtlich.)

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist seit gestern unverändert. An einzelnen Stellen wurden die Angriffe der französischen Truppen auf die Schlachtfront im Laufe der Nacht vom 15. auf 16. September zurückgewiesen. Einzelne Gegenangriffe der Deutschen waren erfolgreich.

die Einrichtung einer strengen Zensur für alle durch englische Gewässer laufende Kabel wurde Deutschland von jeder Verbindung mit den außereuropäischen Ländern abgesperrt und das Feld für eine wilde Vögelcampagne über die wahren Kriegsverhältnisse und Kriegsergebnisse freigegeben. Auch hier kämpft das deutsche Volk für echte Freiheit und nicht die unwichtigste Friedensbedingung wird die sein, daß die englische Kabele Herrschaft mit ihrer Vergiftung der öffentlichen Meinung in der Uebersee abgeschafft wird.

Das Eiserne Kreuz.

Oldenburg, 16. Sept. (W. B.) Dem Großherzog wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Dr. h. c. v. Hindenburg.

Berlin, 16. Sept. Die Albertusuniversität hat den Befreier Ostpreußens, Generalobersten Hindenburg, zum Ehren doktor aller vier Fakultäten ernannt. Diese Ehrung steht in der Geschichte der Königsberger Universität einzig da.

Personalveränderungen in Führerstellen.

Berlin, 16. Sept. (Amtlich) Für den erkrankten Generaloberst v. Hausen wird General

der Kavallerie von Einem Armeeführer, für diesen General d. Inf. von Claer Kommandierender General des 7. Armeekorps. General d. Art. von Schubert, bisher Kommandierender General des 14. Reservekorps zu anderweitiger Verwendung. Für ihn ist Generalquartiermeister v. Stein zum Kommandierenden General des 14. Reservekorps ernannt. General d. Inf. Graf Kirchbach, Kommandierender General des 10. Reservekorps, wurde verwundet. Für ihn wird General der Inf. von Eben Kommandierender General des 10. Reservekorps.

Bergifteter Kaffee.

Berlin, 16. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Generalmajor Frhr. v. L., Kommandant einer Kavalleriebrigade, überreichte am 5. September vormittags der chemischen Untersuchungsstelle beim Sanitätsamt seines Armeekorps einen Rest von Kaffee, nach dessen Genuß er sofort unter Vergiftungsercheinungen erkrankte. v. L. erhielt diesen Kaffee in einem französischen Dorfe in der Nähe von Lunéville. Die Untersuchung ergab zweifelsfrei, daß der Kaffee arsenige Säure, davon einen Teil in Pulverform am Boden der Flasche enthielt und zwar in einer Menge, die genügt, um den Tod eines Menschen herbeizuführen.

Der Generalmajor ist inzwischen wieder hergestellt worden.

Wie steht gegen eine solche Hinterlist und Feigheit doch der edle Mut und die herrliche Tapferkeit unserer Soldaten ab!

Die Franzosen haufen wie Russen im eigenen Land.

Berlin, 16. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Unseren Truppen fiel folgender Befehl des Kommandanten der ersten französischen Armee in die Hände (Uebersetzung): „Es ist dem Oberbefehlshaber der ersten Armee durch die Stadtbehörde von Rambervillers zur Kenntnis gebracht worden, daß sich Soldaten in dieser Stadt zu Akten der Gewalttätigkeit und Plünderung haben hinreißend lassen. Diese Handlungen sind umso bedauerlicher und verwerflicher, als sie auf französischem Boden begangen wurden. Der kommandierende General des 21. Korps wird sofort eine Untersuchung in dieser Angelegenheit einleiten, damit die Urheber der Verbrechen den Kriegsgesetzen übergeben werden können, gez. Dubail.“

Mit diesem Dokument wird die besonders bei unserer Kronprinzlichen Armee gemeldete Wahrnehmung, daß die französischen Truppen sogar im eigenen Lande plündern und rauben, von amtlicher französischer Seite bestätigt.

Die „Kultur“ bringenden Russen.

Berlin, 17. Sept. Ueber russische Unmenschlichkeiten wird der „Rossischen Zeitung“ von ihrem Kriegsberichterstatter geschrieben: 1. Von dem Armeekorpskommando wird uns folgendes Schreiben mitgeteilt: An das Armeekorpskommando: Zwei Tage nach der Schlacht bei Zorothowo traf ich auf der Chaussee Guttstadt-Seeburg einen Trupp Rekruten, ca. 21 Mann, welche am Vormittag des vergangenen Tages von Kosaken überfallen worden waren. Man hatte den Rekruten entweder ein Bein oder eine Hand abgehakt und sie dann liegen lassen. Ein Gendarm, der die Rekruten begleitete, lag auf der Chaussee so gefesselt, daß er knien mußte, die Hände auf den Rücken gebunden. Ich hatte keine Zeit, mich um die Unglücklichen zu kümmern. (gez.) v. Tiedemann, Oberleutnant d. R. Kürassier-Regiment Nr. 5. — 2. Ein Offizier berichtet uns, er habe selbst gesehen, daß

Im Schiffmeisterhause.

Roman von Karl Bienenstein.

Frau Mauracher schloß das Kind in die Arme und sagte lächelnd: „Aber du kleiner Kakt, wie kann man sich denn vor dem Lachen fürchten!“

Da tat die Kleine ihre großen, dunklen Augen weit auf und sagte: „Ja, weißt du, Mutti, sie lachen nicht so, wie du lachst. Sie lachen nur mit dem Gesicht, und da ist mit kann so, als wäre ich unter lauter fremden Leuten und da fürcht ich mich.“

Da wußte Frau Mauracher, daß sie ihrem Kinde nicht nur den Leib, sondern auch ihre Seele gegeben hatte. Auch sie trug dieselbe Furcht in sich; auch ihr war das laute, feierliche Lachen, das nur die Gesichtsmuskeln verzerrt, eine Qual; sie wußte, daß von all diesen fröhlichen Menschen nicht einer jene wirkliche Heiterkeit in sich trug, die nicht mit der Stunde kommt und geht, sondern über Tage und Wochen und Jahre hin ihren verklärten Schimmer wirft, weil sie ein Ausfluß jener unzerstörbaren Seelenkraft ist, welche sich immer wieder über alles Erdenleid mit fliegenden Schwingen des Lebensglaubens erhebt.

Seit dieser Stunde waren Mutter und Kind vereint, und der Umstand, daß Mauracher, je mehr Anna heranwuchs, desto mehr Abneigung gegen sie zeigte, deren Ursache nicht zu ergründen war, schweißte sie noch immer enger zusammen.

Auch jetzt suchte sie die Tochter auf, die ihr sofort mit der Frage entgegentrat: „Mutter, wie kann denn der Vater nur auf den Gedanken kommen, diesen Menschen einzuladen!“

„Geschäftsinteressen, mein liebes Kind“, erwiderte Frau Mauracher, „du weißt ja, daß der Vater diesen zuliebt alles hintansetzt.“ Heimlich dachte sie aber noch weit Bittereres, und der Gedanke ließ ihre Brust in einem tiefen Seufzer answellen.

Jockl, der bald darauf seinen Herrn verliebte, war wütend. Obwohl Feinfühligkeit durchaus nicht seine Sache war, das Verschwinden und Nichtwiedererscheinen Frau Maurachers hatte er doch verstanden. Zuerst ärgerte er sich über sich selbst, daß es ihm so gar nicht gelingen konnte, die Frauen zu fesseln. Dann aber wandte sich sein Groll gegen diese selbst. Was bildeten sich diese faden Weibsbilder ein! Er war der Jakob Meier, die rechte Hand des Herrn Schiffmeisters, ein Mann, der heute schon seine baren fünfunddreißigtausend Gulden in der Spardasse hatte! Und selber verdiente, durch eigene Schlaueit. Noch ein oder zwei Jahre würde er in den Diensten Maurachers bleiben, dann würde er vor ihn hinetreten und ihn vor die Wahl stellen, ihn entweder als Kompagnon und Schwiegersohn aufzunehmen, oder er würde ihm den Kampf bieten. Jockl schwebte ein großes Getreidegeschäft vor Augen. Die Bauern hatte er, die würden nur ihm liefern und dann konnte er dem Herrn Schiffmeister die Preise diktieren, daß dem Schwarz vor den Augen werden würde. O, er würde ihnen schon zeigen!

So grübelte sich Jockl, als er seinem Stammwirtschause zuschritt, in einen immer tieferen Ingrimme hinein. Plötzlich aber sah er wie zum Greifen die zarten Hände Annas vor sich, die feinen Knöchel, den wohlgeformten Unterarm, über den um den Ellenbogen die weiße Spitzenkrause des Ärmels fiel, und da schmolz

seine Rut dahin wie Schnee vor der Sonne. Diesen weichen Arm um den Nacken zu fühlen, diese feuchtschimmernde, süße Nacht der dunklen, großen Augen vor sich zu sehen, ach! Jockls Brust dehnte sich in einer brennenden Sehnsucht, und er fühlte, wie ihm plötzlich Feuer durch alle Adern schoß und sein Blick in einem fliehenden Glühen verschwamm. Oh, so was Schönes, Feines sein eigen nennen zu können!

Jockl hatte schon manches hübsche Bauernmädchen in den Armen gehabt und er wußte, daß er nicht nur auf großen Höfen, sondern selbst in Bürgerhäusern ein willkommener Freier sein würde, aber ihn lockte die Schönheit. In Annas Gestalt war sie in sein Leben getreten und ließ seine Seele in einem Feuer auflodern, in dem seine Ruchternheit restlos verbrannte.

Der Schiffmeister Mauracher ging, nachdem ihn Jockl verlassen hatte, wieder in sein Arbeitszimmer. Auch er ärgerte sich über Frau und Tochter und erregt schritt er eine Weile in dem geräumigen Gemache auf und ab. Sein linker Mundwinkel zuckte nach abwärts und die auf den Rücken gelegten Hände preßten sich fest aufeinander. Mauracher wußte es schon lange, daß Jockl in seine Tochter verliebt war, und er hatte dagegen nichts einzuwenden. Er wußte nämlich auch, daß sich Jockl ein bedeutendes Vermögen erspart hatte. Es war nicht durch Betrug an ihm erworben, aber immerhin auf seine Kosten. Jockl hatte es trefflich verstanden, bei seinen Einkäufen auch seinen eigenen Vorteil wahrzunehmen, er hatte sich von einem einfachen Diener seines Herrn zu einem Geschäftsvermittler aufgeschwungen und Mauracher gewährte es ein Vergnügen, daran zu denken, wie er Jockls

Verliebtheit durch eine Heirat mit Anna dazu ausbeuten könne, dessen ihm abgewandtes Kapital doch wieder in die eigene Familie zurück zu führen. Schluß fehlte dem Jockl freilich; aber Mauracher kannte manchen, dem er in der Ehe beigebracht worden war. Warum sollte das bei Jockl nicht gelingen? Begriffsstübig war er gewiß nicht, das hatte er schon wiederholt bewiesen.

In Gedanken war Mauracher vor seinem Schreibtisch stehen geblieben und ein dort aufgeschlagener Brief erinnerte ihn an seine Arbeit. Er hatte viel zu tun.

Noch ging durch das Land keine Eisenbahn und die meisten der Warenfrachten wurden auf der Donau nach Wien als dem Mittelpunkt des Handels befördert. Die Eisenhämmer im Erlaf- und Ybbstal sandten ihre Waren zu ihm und er verstaute sie auf seinen Holzschiffen und brachte sie nach Wien. Das Salz aus dem Salzkammergut, Holz aus den Wäldern der Alpen und aus den tageweiten Forsten des nördlichen Niederösterreich, Schlachtvieh, Getreide, alles kam zu ihm und zu Jagerbed als den beiden angesehensten Schiffmeistern, und er lieferte diese Dinge weiter. Eine ganze kleine Flotte hatte er: flache Salzplätten, tiefgehende fast viereckige Rehlheimer, schmale und vorne hoch gebaute Gamfen, große Trauner und kleinere Nuzen und fast kein Tag verging, wo nicht eines seiner beladenen „Fuhrwerke“ die Donau hinunterschwamm, um dann als leeres „Geschirr“ von seinen Pferden wieder zurück stromaufwärts gezogen zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

ein russischer Offizier einen abgeschnittenen Frauenfinger mit einem Ring daran in der Tasche gehabt habe. Bereits seit Tagen hörte man, daß die Russen die Frauen zusammentrieben, sie vergewaltigten, ermordeten und ihnen die Finger mit Ringen abschnitten. Die Meldung hat sich also bestätigt. Den russischen Offizier habe man todschlagen lassen, eine Kugel war der Kerl nicht wert. — Soeben werden mir zwei Schriftstücke aus dem Armeekorpskommando vorgelegt: 1. Der Wehrmann August Kurz der 5. Komp. des Landwehrinf.-Reg. Nr. 19 und der Wehrmann Hermann Jansewch Ersatz-Bataillon Nr. 5 erklären eidesstattlich, daß sie in dem Walde von Groditsen der ersten 11, der zweite 9 Frauenleichen mit abgeschnittenen Brüsten und aufgeschlitzten Bäuchen gesehen haben. 2. Ich habe den Befehl erhalten, bekanntzugeben, daß Frauen und Kinder aus der Gegend von Stallupönen von den Russen fortgetrieben worden sind und auch Kindern die Hände abgeschafft wurden. (gez.) de la Croix, Rittmeister d. R. — Der Berichterstatter Kojcheki, der dies der „Post. Ztg.“ berichtet, tut es mit der besonderen Bitte, diese Dinge möglichst nach England weiter zu geben. Es sei für dieses hiesigen Verwandten Volk vielleicht wissenswert, zu erfahren, welche Gäste es uns ins Haus geschickt hat.

Deutsche Art.

Berlin, 17. Sept. Die „Times“ geben den Brief eines jungen Offiziers an Verwandte wieder, in dem es heißt, daß die Deutschen nicht grausam sind. Ich sah, daß sie unsere Verwundeten verbanden, heißt es in dem Brief. Erzählungen in den Blättern schildern nur vereinzelte Vorkommnisse, üble Gesellen gibt es in jeder Armee. — Ein englischer Offizier, der sich mit einigen seiner Leute 14 Tage in deutscher Gefangenschaft befand und bei Cambrai entwichen ist, erzählt in den „Times“, daß die Gefangenen von den Deutschen gut versorgt und die Verwundeten von den geschickten deutschen Ärzten mit aller Aufmerksamkeit behandelt werden.

Berlin, 17. Sept. Von einer Seite, für deren absolute Zuverlässigkeit sie sich verbürgt, wird der „Tägl. Rundsch.“ geschrieben: In einem der hier eingerichteten Lazarette haben wir zur Zeit 320 verwundete Franzosen und Engländer. Diesen ist gestern gestattet worden, in ihre Heimat zu schreiben. Als Dolmetscher habe ich einen Teil der zur Prüfung vorgelegten Briefe durchgesehen. In einem stand folgendes: Liebe Eltern! Wir werden hier im Lazarett gepflegt wie Fürsten. Die Ernährung ist ausgezeichnet, aller Komfort ist vorhanden und die ärztliche Behandlung vorzüglich. — In einem anderen Briefe heißt es: Die Deutschen sind überaus gefällig und behandeln uns bereits wie Kameraden.

Aus den Kolonien.

Blantyre (Nyasaland), 16. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureau. Die Deutschen ziehen sich in kleinen Gruppen über Land zurück und brechen die Brücke über den Songweßfluß ab. Die britischen Truppen nahmen gestern eine Erkundung jenseits der Grenze vor, ohne mit dem Feind in Berührung zu kommen.

Kapstadt, 14. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) (Reuters-Meldung). Eine südafrikanische Streitmacht von berittenen Schützen übernahm, nachdem sie zwei Nächte marschiert und sich bei Tage verborgen hatte, eine deutsche Truppenabteilung, welche eine Furt ungefähr sechzig Meilen von Steinkop in Namaland besetzt hielt. Die Deutschen wurden nach hartem Gefecht zur Uebergabe gezwungen.

Der Lügenverband.

Berlin, 16. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In dem Lügenfeldzug, der den Krieg des Dreiverbandes gegen Deutschland begleitet, treten seit einiger Zeit auch Meldungen über ein deutsches Friedensbedürfnis, die sich mehr und mehr zuspitzen, auf. Bald wird von einer an-

geblichen Äußerung des Reichskanzlers über Deutschlands Geneigtheit zum Friedensschluß gesprochen, worauf Grev durch die Vermittlung Amerikas eine stolze Antwort erteilt habe. Bald heißt es, der deutsche Botschafter in Washington bemühe sich, den Frieden für Deutschland zu erlangen. Die Neutralen sollen durch solche Ausstreunungen den Eindruck empfangen, das Deutsche Reich sei kampfmüde und müsse sich wohl oder übel den Friedensbedingungen des Dreiverbandes fügen. — Wir setzen diesem Gaukelspiel die Erklärung entgegen, daß unser deutsches Volk in dem ihm ruhlos aufgezwungenen Kampf die Waffen nicht eher niederlegen wird, bis die für seine Zukunft in der Welt erforderlichen Sicherheiten erfüllt sind.

Die dänische Neutralität.

Kopenhagen, 16. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Zu einem Artikel des „Echo de Paris“, der erklärt, die Flotte der Verbündeten müsse nun in der Ostsee eindringen, Dänemark könne nicht fernerhin neutral bleiben, schreibt das Regierungsblatt „Politiken“: Dänemark kann darauf nur antworten, daß die Kriegsbegehrten auf dem Kontinent, wie sie sich auch entwickeln mögen, nicht auf den Entschluß des dänischen Volkes einwirken können, während des Weltkrieges die strengste Neutralität aufrechtzuerhalten.

Der Rubel.

Eine charakteristische Episode aus dem Kleinkrieg wird der „Königsberger Allg. Ztg.“ berichtet: Ein Landwehrmann, tüchtiger Radfahrer, wird zum Erkunden herausgeschickt. In der Nähe einer ostpreussischen Stadt sieht er von weitem sechs Russen. Absteigen, sich in den Chausseegraben legen und schußfertig machen, ist das Werk eines Augenblicks. Sobald die Russen auf Schußweite herangekommen sind, gibt unser Landwehrmann Feuer, die Russen reißten aus. Nicht ohne Verluste, da zwei Reiter anscheinend angeschossen sind. — Durch den Erfolg offenbar etwas übermütig geworden, fährt unser Landwehrmann auf dem Rade weiter — plötzlich steht er zwanzig Russen gegenüber und muß sich gefangen geben. Man nimmt ihm Waffen und Rod und sperrt ihn in einen Stall ein. Hemd und Hose und — merkwürdigerweise — Portemonnaie hat man ihm gelassen. Vor dem Stall steht ein russischer Posten, nicht weit entfernt liegt die russische Wache. In der Nacht ruft unser Landwehrmann leise den Posten an, und macht ihm ein Zeichen. Er zeigt dem Russen einen blanken preussischen Taler — der Russe nimmt den Taler und — läßt unseren Reservisten laufen. — Nun Laufschrift marsch marsch, bis er Anschlag findet. Glücklich gelangt schließlich der Landwehrmann sicher nach Königsberg, wo er, neu gekleidet, wieder seinen Dienst tut.

Bermischte Nachrichten.

Mannheim, 16. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Während die badische Regierung bisher die vom Kreisausschuß in Mannheim vorgeschlagenen Sozialdemokraten trotz wiederholter Beschwerden im Landtag nicht als Kreisräte einberief, hat jetzt, wie die „Mannheimer Volkstimme“ mitteilt, das Bezirksamt Mannheim dem Kreisausschußmitglied und Vizepräsidenten des badischen Landtages, Geiß, die Ernennung zum Mitglied des Mannheimer Bezirksrates angekündigt.

München, 16. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Der König von Bayern ist von seiner Reise nach der Pfalz heute abend zurückgekehrt. Er wurde von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden am Hauptbahnhof empfangen und vom Publikum herzlich begrüßt.

München, 16. Sept. (Nichtamtlich.) Das deutsche Museum zeichnete aus den verfügbaren Mitteln eine Million für die Kriegsanleihe.

Hamburg, 16. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Bürgerschaft hat weitere fünf Millionen Mark zur Bestreitung von aus dem Kriegs-

verhältnis zu bestreitenden außerordentlichen Ausgaben, zwei Millionen Mark zur Erhöhung des Fonds für den Anleihezinssendienst, sowie 950 000 Mark zur Ausführung von Arbeiten auf dem zur Erweiterung des Ohlsdorfer Friedhofes erworbenen Gelände bewilligt.

Berlin, 16. Sept. (W. B. Amtlich.) Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, betragen die Verluste bei dem Untergang des Schiffes „Hela“ ein Toter und drei Vermisste.

Lokales.

Wieder nichts Neues.

Wo soll denn immer etwas Neues herkommen? Aus dem Westen? Das geht nicht so rasch. Gut Ding will lange Weile haben. Wir müssen uns vor Augen halten, daß wir einen Feldzug machen und nicht auf einer Vergnügungstour nach Paris sind, wohin uns der D-Zug mit seinen weich gepolsterten 2. Klasse-Wagen in einigen Stunden bringt. Unsere Truppen können nicht so ohne weiteres ihren Weg zurücklegen, wie die taten, welche sich im Seinebühl einige frohe Tage bereiten wollen. Diese Zeiten sind vorbei. Unsere Soldaten stehen im Feld! Sie ringen in schweren Kämpfen um jedes Stückerl Land auf dem Weg zum Sieg. Sie haben einen nicht zu unterschätzenden, gewaltigen Gegner vor sich, der sich ebenso verteidigt, wie wir es täten, wenn er in unserm Lande vorrücken würde. Wir durften von vornherein und dürfen auch jetzt nicht glauben, daß unsere Heere in einem großen Siegeszuge, der durch keinen Schatten verdunkelt ist, den Feind überall werfen. Jeder wehrt sich seiner Haut und wir wissen, daß die Franzosen und ihre Verbündeten mit allen verfügbaren Truppenmassen die Unsrigen aufhalten. Sie sehen alles, auch ihr Leben ein, um ihr Vaterland vor den Folgen eines verlorenen Krieges zu bewahren, und das mühten wir uns vorherzusehen. — Unsere Freude und der Jubel über die bisher errungenen Erfolge waren berechtigt. Unsere Heere haben in den anderthalb Monaten des Krieges eine gigantische Arbeit geleistet. Diese kurze Spanne Zeit, in der die Weltgeschichte mit Blut und Eisen geschrieben wird, hat uns viel mehr gebracht, als wir uns von Anfang an erhoffen konnten. Beim Ausbruch des Krieges stand uns nichts zu Gebote als unser Heer und unsere felsenfeste Zuversicht. Sie ist glänzend gerechtfertigt worden. Sie darf uns auch heute nicht verlassen. Unsere Truppen, die in einem ungeahnt raschen Siegeslauf über Burgen, Festen und eine Welt von Feinden hinweggingen, stehen vor dem Ziel und damit vor dem schwersten Stück ihrer Arbeit. Jeder versteht, daß die Feinde noch einmal verzweifelte Anstrengungen machen, uns um den Lohn der Arbeit zu bringen, und da dürfen wir nicht verlangen wollen, daß unsere Tapferen das, was jedem andern Heere vielleicht nie gelungen wäre, in ein paar Tagen machen sollen. Frankreich wird sich bis aufs Blut wehren, und es war vorauszu sehen, daß sich uns manche Schwierigkeiten entgegenstellen werden. Wohl zweifelt kein Vernünftiger an dem endgültigen Sieg unserer Waffen, sowohl im Westen als auch im Osten, aber niemand darf so töricht sein, den Feind gering zu achten. Wäre der Feind gering, dann wäre es eine Schande, daß wir so lange brauchen ihn zu überwältigen. Er ist aber mächtig und an Zahl uns weit überlegen, und so wird der Ruhmeskranz, den sich unsere Truppen winden, ein glorreicher sein.

Wir aber, die wir in der Heimat zurückgeblieben sind, wollen uns nicht schwächer zeigen als die, welche draußen stehen. Unsere Stärke liegt im Hoffen und Vertrauen, in der unwandelbaren Zuversicht. Auch wir wollen standhaft sein und ruhig abwarten, bis unsere Sache so weit ist, daß uns die Armeeführung ausführliche Berichte geben kann. Wir wissen, daß wir uns auf die Nachrichten aus

dem Hauptquartier verlassen dürfen, daß wir — gleichviel wie es kommt — die ungeschminkte Wahrheit erfahren. Darum Deutsche, zeigt Euch als Deutsche, seid auch im Wartenden und Harten stark. Jeder, der gestern und vorgestern, weil keine neuen Siegesmeldungen vorlagen, mit einer sauer süßen Miene herumließ, sollte sich vor sich selbst und den andern schämen! Wir haben wahrlich keinen Grund, unsere Zuversicht zu verlieren. Oder sollten wir tatsächlich die in der Weltgeschichte einzig dastehenden Siege, die unsere Söhne und Brüder in den sechs Wochen des Krieges erkämpften, schon vergessen haben? Könnten wir so undankbar sein? Wir müssen unsern Soldaten vertrauen, daß sie das große Werk vollbringen, sie haben es verdient. Die kleinen Teilerfolge, die wir hören, sagen es uns immer wieder, wenn wir tatsächlich in undankbarer Weise die großen Erfolge vergessen haben sollten. Diejenigen, welche alles immer am besten wissen und mit ihren blöden Reden die Welt untereinander machen, mühten heute doppelt zurückhaltend sein. Die aber, welche zu den einigermaßen Einsichtigen gerechnet werden wollen, sollten nicht nur das unbürgerte Gerede nicht glauben, sondern sich energig der Verbreitung zur Wehr setzen. Wir haben keinen Grund besorgt zu sein, weil die Siege nicht so rasch kommen, wir es wollen. Es ist viel leichter am Sterblich die Siege zu erringen und auf der Kriegskarte die Fähnchen vorzurücken wie im Feld, ebenso wie es leichter ist, am Wäschzuber die Heere richtig zu führen wie im Kampfe. Wir haben keinen Grund am endgültigen Sieg unserer Waffen zu zweifeln, da wir glücklicherweise nicht diese Rendschwinger und keine Wäschweiber vor dem Feinde stehen haben, sondern lauter tapfere Soldaten, lauter Helden. Verlassen wir uns voll und ganz auf sie, und zeigen uns, auch wenn wir an der Neugestaltung der Zukunft unseres Vaterlandes nicht in dem gleichen Maß wie sie mitarbeiten dürfen, oder gerade deshalb, ihrer würdig und warten wir schweigend und hoffnungsvoll stark ab.

F. N.

§ Den Heldenob gestorben ist am 28. August auf S. M. S. „Cöln“ der Obermatrose Ludwig Doh, ein Sohn des Schlachthofmeisters nenmeisters Doh. Den Eltern ging gestern die amtliche Bestätigung der schon seit einiger Zeit hier bekannten Todesnachricht zu.

h. Liebesgaben für die Verwundeten. Die Gemeinde Rodheim v. d. H. sandte für die Verwundeten im Reservelazarett „Schützenhof“ mehrere Gläser Fruchtmarkelade und Honig. Außerdem spendete Herr Baron von Steiger 12 Hl. Medoc, die Damen Benler, Fuchs, Dr. Wolff, Stern, die Herren Sadtler, Reinhard und viele Ungenannte Kuchen und Zigarren und Obst. Die Stammgesellschaft des „Schützenhof“ stiftete den Verwundeten am letzten Sonntag Kuchen, Zigarren und einen Geldbetrag, der zweckentsprechend verwendet wird.

* Pakete für die Kriegsteilnehmer. Das stellvertretende Generalkommando schreibt: Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von der Feldpost Pakete von mehr als 250 Gramm Gewicht an die Angehörigen des Feldheeres zurzeit nicht befördert werden dürfen und daher von den örtlichen Postanstalten auch nicht angenommen werden. Wer beabsichtigt, Angehörigen des Feldheeres Pakete zu senden, hat das Paket, das möglichst nicht über 5 Kilogramm schwer sein soll, an den für den Feldtruppenteil zuständigen Ersatztruppenteil zu richten. Die Adresse würde z. B. für eine der 6. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 80 angehörenden Personen wie folgt zu lauten haben:

An
das Ersatzbataillon
Infanterie-Regiments Nr. 80
in
Wiesbaden.
zur Weiterbeförderung an:
XVIII. Armee-korps,
21. Infanterie-Division,
42. Infanterie-Brigade,
Infanterie-Regiment Nr. 80.
II. Bataillon,
6. Kompanie.
Gefreiter d. Reserve F

Ausdrücklich wird bemerkt, daß dieses Verfahren nur auf die Personen des Feldheeres Anwendung finden kann, die sich bei Truppenteilen befinden, die zum Verband des 18. Armee-korps oder 18. Reservekorps gehören oder bei Truppenteilen stehen, die ihrer Nummern- und Bezeichnung nach als aus dem 18. Armee-korps hervorgegangen betrachtet werden können. Diese Angaben müssen aus der vom Absender auf das genaueste anzugebenden Adresse hervorgehen. Dem Verderben ausgesetzte Pakete sind unter keinen Umständen abzugeben, da längere Zeit verstreichen kann, bis das Paket in den Besitz des Empfängers gelangen wird. Es wird daher auch ersucht, Pakete nicht dann abzugeben, wenn der Empfänger die Uebersendung gewisser Gegenstände selbst gewünscht hat. Die Anordnungen anderer Armee-korps sind hier nicht bekannt, es kann daher darüber hier auch keine Auskunft gegeben werden. Der Standort der Ersatztruppen kann bei der örtlichen Postanstalt erfragt werden.

Karl Demmel, Oberursel.

Im Aufklärungsdienst.

Fliegerleutnant von Blumen ließ seine Libelle aus dem Schuppen fahren. „Gilt euch, Leute!“ mahnte er andauernd. Der Leutnant trat noch einmal salutierend an den Kommandierenden heran, welcher mit ihm noch einige Worte wechselte und ihm zuletzt die Rechte kräftig schüttelte. Der Leutnant trat militärisch ab und schwang sich in den Führerflügel seines Apparates, wo der Beobachtungsoffizier schon seit einiger Zeit der Abfahrt harterte. „Anlassen!“ kommandierte der Flugzeugführer. Rauchend setzte sich der Rotationsmotor mit dem Propeller verbunden erst langsam, dann schneller werdend bis zum rasenden Tempo in Bewegung. Der Leutnant stellte am Höhensteuer. „Los!“ kommandierte er wieder. Und gleitend wie ein Vogel erhob sich die Libelle zum Anflug. Bald war nur noch ein Streifen von dem Flugapparat zu sehen. —

Höher und höher schraubt sich das Flugzeug; lange Benzinwolken hinter sich lassend. „900 Meter!“ meldete der Beobachter. Der Führer nickte, sein Blick war immerzu geradeaus gerichtet. Unter ihnen lag die endlose Ebene mit den tausenden Feldgrauen. Aber auch bald verschwanden diese. Der Apparat stieg immer

höher und fuhr zuletzt nur noch in den Wolken. Der Höhenmesser zeigte 1700 Meter. Mit unheimlicher Schnelligkeit schob der Riesenvogel vorwärts. Da — ein Schuß. „Höher, Kamerad!“ schrie der Beobachter, der Feind beschleht uns. Schon flog ein zweiter Schuß gegen das Jagdgestell einige Splitter mit sich nehmend. Die Sonne brach durch die Wolken. Was ist das? Man horchte auf. Ueber ihnen Motorgeräusch. „Ein feindlicher Doppeldecker!“ brüllte der Beobachter. Der Flugzeugführer beschleht seine eifrige Ruhe. Plötzlich sauste wieder ein stärkeres Geschloß hart am Motor vorbei. Der Apparat senkte sich scheinbar. Man war ungewiss, ob über dem feindlichen Schiffe. Waffen blitzten auf. Ein massenhaftes Infanteriefeuer wurde auf den Aeroplan eröffnet. Nur wenige Kugeln erreichten ihr Ziel und auch diese richteten keinen nennenswerten Schaden an. Der Beobachtungsoffizier wartete rasch und gewissenhaft seines Amtes mit dem Einzeichnen der feindlichen Truppenstellungen. Die Befehle des Doppeldeckers schienen zu denken das Flugzeug sei durch sein fortwährendes Tiefergehen getroffen. Sie gingen gleichzeitig mit dem Apparat nieder unter ungeheurer Verschwendung von Munition. Leutnant von Blumen stellte Vollgas, wie ein Adler schob sich der Doppeldecker wieder

empor und war den Blicken der feindlichen Flieger bald entzogen. Jedoch sah von Blumen den Doppeldecker unter sich fliegen. Der Bombentrichter trat in Tätigkeit. Eine zugespitzte Wälze sauste in die Tiefe und explodierte dort mit furchtbarem Knall. Mehrere Explosionen folgten. Sicher hatte man ein Munitionslager getroffen. Der Doppeldecker schwenkte in großer Kurve um und stieg auf 3000 Meter. Surrnd zog er wieder seine Bahn. Hier und da umflogten noch Geiseln den Apparat. Jedoch vergeblich. Das Lager der Feldgrauen erschien wieder unter ihnen. Im eleganten Gleitflug schwebte die Libelle nieder mit kurzem Auslauf am Schuppen haltend. Man jubelte ihnen zu. Die beiden Offiziere sprangen aus dem Flugzeug und meldeten sich grüßend beim Kommandierenden. Dieser nahm die Meldung und Zeichnungen des Beobachters zufrieden lächelnd entgegen und klopfte beiden herzlich auf die Schulter. Leutnant von Blumen begab sich zur Sanitätsabteilung und ließ sich seinen letzten Streifschuß am Arm verbinden. Die Sonne kam vollends hervor und leuchtete über das Lager der Feldgrauen. . .

Es werden immer noch Feldstecher gebraucht! Das Rekrutendepot 3 des Ersatzbataillons des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80. hat, wie es uns mitteilt, noch Verwendung für eine Anzahl Feldstecher. Wer damit dienen kann, wendet sich vielleicht an Herrn Offiziersstellvertreter Albus, in Wiesbaden, Langgasse 25, 2. Stod.

F. C. Gefährliche Beutezüge. Während der letzten Truppentransporte sind von Soldaten Munition und Waffen aus dem Felde ihren Angehörigen mitgebracht worden. Dem Artilleriedepot Cassel sind bereits zwei französische scharfe Artilleriegeschosse mit Zündern übergeben worden. Es wird darauf hingewiesen, daß mit der Aufbewahrung solcher Geschosse eine erhebliche Gefahr für Leben und Gesundheit verbunden und im übrigen der Besitz von Sprengstoffen- und Körpern ohne polizeiliche Erlaubnis mit Strafe bedroht ist. Also weg mit solchen Trophäen!

Gefahrenauslösung. Am 19. Oktober beginnt die Tagung der vierten diesjährigen Schwurgerichtsperiode. Den Vorsitz wird Schwurgerichtsdirektor Dr. Gaebler führen. Als Geschworene wurden u. a. ausgelost: Hofphograph Wilhelm Hagig-Bad Homburg und Fabrikant Clemens A. H. d. Friedrichsdorf.

Beschlüsse des Kreisausschusses aus der Sitzung am Mittwoch, den 16. September 1914.

1. Konzessionsgesuch des Karl Krah in Dillingen wegen Ausdehnung seiner Schankkonzession auf den errichteten Saal. — Konzession erteilt.

2. Gesuch des Bruno Schneider in Schwalbach um Uebertragung der Erlaubnis zum Betrieb der Gast- und Schankwirtschaft nebst Verberge des J. Kassauer, Schulstraße 29. — Konzession erteilt.

3. Beschluß der Gemeindevertretung zu Meßkirchen vom 24. August 1914, betr. Ausführung des Projekts der Instandsetzung der Be- und Entwässerungsanlage im Urstale. — Genehmigt.

4. Verpachtung einer 6 Hektar großen Fläche des Distrikts Wolfsloch des Gemeindegewaldes Neuenhain an den Ortsausschuß für Jugendpflege zur Errichtung eines Spiel- und Sportplatzes. — Genehmigt.

5. Kapitalaufnahme der Gemeinde Hornau. — Genehmigt.

6. Weiterverpachtung des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Königstein an Rechtsanwalt Dr. Mettenheimer zu Frankfurt a. M. — Genehmigt.

7. Einsprüche gegen den Bebauungsplan (C.) für das nördliche Stadtgebiet von Oberursel. — Beschlußfassung ausgesetzt.

8. Ortsstatut vom 28. Juli 1914 nebst Geleitordnung über die Kanalisation der Gemeinde Schwalbach. — Genehmigt.

9. Vertrag zwischen der Gemeinde Bommersheim und der Hesse-Rassauischen Gas-

Actiengesellschaft zu Höchst a. M. vom 18. Mai 1914 über Gaslieferung. — Genehmigt.

10. Gesuch um Bewilligung eines Hypothekendarlehens zur Errichtung eines Wohnhauses. — Darlehen zugesichert.

n. Schöffengerichtssitzung vom 16. Sept. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Rasse; Staatsanwalt: Amtsanwalt Winter; Protokollführer: Referendar Hahn; Schöffen: Schuhmachermeister Ebert von hier und Gemeindevorstand Karl Heint. Jöller von Köppern. — 1. Einspruch erhebt ein Fuhrmann gegen einen Strafzettel wegen Diebstahls. Der Einspruch wird zurückgenommen. — 2. Eine Sache wird behufs Ladung weiterer Zeugen auf den 7. Oktober vertagt. — 3. Gegen einen Strafzettel von 3 Mark hiesiger Polizeibehörde, wegen Entziehung der Unterhaltung seiner von der Stadt verpflegten Kinder erhebt ein hiesiger Tagelöhner Einspruch. Das Gericht erkennt auf Herabsetzung der Strafe auf eine Mark. — 4. Ein Obsthändler von Homburg-Kirdorf hatte im Kind'schen Stift Obst geerntet und sich bei dieser Gelegenheit eine große Leiter auf einen Tag für anderweitige Benutzung entliehen, ohne diese, trotz Aufforderung, wieder abzuliefern. Der des Diebstahls Bezichtigte gibt an, daß ihm die Leiter abhanden gekommen sei, und er noch bereit sei, Ersatz zu leisten. Das Gericht schenkte diesem Glauben und erkannte auf Freisprechung. — 5. Ein Dreschmaschinenbesitzer zu Oberstedten war beauftragt, bei einem dortigen Konkurrenten, dessen Maschine, die von einer Fabrik geliehen war, abzuholen, nachdem durch den Ortsdiener das bezügliche Schreiben vorgezeigt war. Es entspann sich zwischen den zwei Parteien ein Streit, der die heutige Verhandlung auf Hausfriedensbruch zeitigte. Nach Anhörung der Parteien gelangte das Gericht zur Freisprechung. — Gegen einen Strafzettel von 1 Mk. wegen Wegnahme von Gartenzeugnissen erhebt eine Ehefrau Einspruch, da es sich um die Mutter des Ehemannes als Besitzerin handelt. Letztere will den Strafantrag nicht zurücknehmen und die Beklagte bestraft haben. Die Herzlosigkeit einer Mutter läßt die beklagten Eheleute zu heftiger Erwiderung kommen. Die Sache muß behufs Ladung von Zeugen vertagt werden.

In unserem Bilderaushang sind neu: Der Ausmarsch des Berliner Landsturmes, zur Einnahme von Brügge durch die Deutschen und im Gefangenenerlager zu Döberitz.

Sorgfältige Reinigung öffentlicher Straßen. Die Aushebung von Pferden und die Truppenbewegungen haben zur Folge gehabt, daß sich außerordentlich zahlreiche Hägel von Pferdehufen, Glasstücken, Flaschenresten und dergleichen auf öffentlichen Wegen finden. Die Königl. Regierung in Wiesbaden hat die Ortspolizeibehörden, die Gendarmen und die Begeaufsichtsbeamten ersucht, darauf hinzuwirken, daß im Interesse des Kraftwagenverkehrs der Heeresverwaltung solche Gegenstände auf das peinlichste von den Wegen abgesehen werden.

Aus der Provinz und dem Reich.

F. C. Gießen, 16. Sept. Rechtsanwalt Kaufmann von hier, der freiwillig mit dem Landwehr-Regiment Nr. 116 ins Feld gezogen, ist bei den Kämpfen am 8. Sept. auf französischem Boden gefallen. Kaufmann, der im 40. Lebensjahre stand, war ein bekannter und angesehener Anwalt, sowie Führer der nationalliberalen Partei im Wahlkreis Gießen, Gründer der hiesigen Jugendwehr, Vorsitzender des Turnvereins und des Vereins der 116er.

Telegramme.

Neue Flieger über Paris.

Malmö, 17. Sept. „Südsvenska Dagblad“ erfährt aus Paris: Drei deutsche Tauben flogen gestern nachmittag über Paris. Sie wurden von Maschinengewehren beschossen, ohne jedoch Schaden zu leiden. Mehrere Personen wurden durch Bombenwürfe lebensgefährlich verletzt, einige sind von Kugeln, die den Fliegern galten, getötet worden. Eine dieser Kugeln fiel dabei in den Hof des schwedischen Gesandtschaftsgebäudes.

Dunkel an Englands Küste.

Malmö, 17. Sept. Dem „Südsvenska Dagblad“ zufolge meldete der Kapitän des Dampfers „Konst Bratti“, daß die Lichter an der englischen Küste seit dem 7. September gelöscht seien. Nacharbeiten an der englischen Küste seien unmöglich, da keine Lichter brennen dürfen.

Oesterreich und Serbien.

Wien, 17. Sept. (W. B.) Die von der serbischen Presse verbreitete Nachricht, daß die Serben bei dem Einbruch nach Semlin von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt und ein Teideum abgehalten worden wäre, ist eine ebenso dreiste wie lächerliche Erfindung, die durch die Tatsachen widerlegt erscheint, daß die einheimische Bevölkerung von Serbien die österreichisch-ungarischen Truppen bei der Vertreibung der Serben überall werktätig mit wahrer Begeisterung und durch die Beteiligung an den Kämpfen unterstützt hat.

Die amerikanische Flotte im Stillen Ozean.

Stockholm, 17. Sept. Die Flotte der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean ist verstärkt worden und ein starkes Geschwader ist nach den Philippinen abgegangen.

Diese amerikanische Maßnahme gewinnt, wie die Vossische Zeitung mitteilt, eine große

Bedeutung, da sie zweifellos die Antwort auf Englands Hilferuf an Japan zur Unterdrückung der indischen Aufstandsbewegung darstellt.

Letzte Meldung.

Das Eiserne Kreuz.

Von Schloß Friedrichshof, 17. Sept. Der Kaiser hat dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen, Generalleutnant und Kommandeur des 81. Infanterie-Regiments das Eiserne Kreuz verliehen. — Seinem verwundeten Sohn, dem Prinzen Friedrich Wilhelm verlieh der Großherzog von Hessen die hessische Tapferkeitsmedaille.

Kurhaus Bad Homburg.

Freitag, den 18. September.

Nachmittags 4 Uhr.

- Choral: Nnn bitten wir den heil'gen Geist.
- Konzert-Ouverture Kaliwoda
- Historietto Ravina
- Ungarische Rhapsodie Nr. 3 Liszt
- Loreley-Paraphrase Nesvada
- a) Melodie b) Serenade Moszkowski
- Die türkische Schaarwache Michaelis

Abends 8 1/2 Uhr.

- Choral: Ein feste Burg ist unser Gott
- Ouverture Die 4 Menschenalter Lachner
- Thema und Variationen a. d. Kaiser-Quartett Haydn
- Präludium und Scherzo Bach
- Charfreitagszauber aus Parsifal Wagner
- Ronde capriccioso Mendelssohn
- Unter Deutscher Flagge André

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.

Samstag, den 19. September.

Vorabend	6 1/4 Uhr
morgens 1. Gottesdienst	7 „
2. „	10 „
nachmittags	5 Uhr
Sabbatende	7 20 „

An den Werktagen

morgens	6 Uhr
abends	6 1/4 „

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Wolkig, meist trocken, mäßig warm, westliche Winde.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 18. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr versteigere ich Promenade 89 1 Salonuhr, 8 Bilder öffentlich meistbietend gegen gleichbare Zahlung.
Bad Homburg v. d. H., 16. Sep 1914
Engelbrecht, Gerichtsvollzieher.

Schöne 3235a
3 Zimmerwohnung
mit abgeschlossenen Vorplatz und allem Zubehör zu vermieten.
Dörfgasse 18, Hinterhaus I. St.

2 Zimmerwohnung
zu vermieten.
Dorotheenstraße 34.
3065a

2 Zimmer
mit Küche sofort zu vermieten.
3318a
Schelfstraße 5.

Schöne 2 Zimmerwohnung
mit Zubehör, abgeschlossenen Vorplatz, Gas, elektrisches Licht u. an nahe Leute zu vermieten.
3458a
Louisenstraße 43.

Schöne Wohnung
von 2 evtl. auch 3 Zimmern zu vermieten.
2641a
Kirdorf, Bachstraße 27.

Zu vermieten
Laden, 3 und 2 Zimmer-Wohnung
3895a
Louisenstraße 74.

Eine 2 Zimmerwohnung
mit Bad und Zubehör zum 1. Okt. zu vermieten.
3788a
Karl Lepper, Hofmaler.

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten.
3066a
Elisabethenstraße 30, II.

Disconto Gesellschaft.

Bank
Berlin, Bremen, Frankfurt a. M., London.

Norddeutsche Bank in **Hamburg**

A. Schaaffhausenscher Bankverein A.-G. Köln.

Zweigstelle:

Homburg v. d. H. im Kurhausgebäude

Kapital: Mk 300.000.000.—

Reserven rund: Mk. 120.000.000.—

Vermögensverwaltung.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf längere und kürzere Termine.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Safes unter Mitverschluss des Mieters.

Auszahlungen gegen Creditbriefe und Reiseschecks.

Vermittelung aller bankgeschäftlichen Transactionen

1 oder 2 Mansarden
an einzelne ordentl. Person zu vermieten. Näheres 3144a
Höfstraße 14 part.

Gut und einfach möblierte Zimmer
zu vermieten. 3795a
Elisabethenstraße 32.

Eine schöne 2 Zimmerwohnung
abgeschlossenem Vorplatz mit Zubehör im 1. Stock sofort zu vermieten. 3752a
Wallstraße 33.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten 3390a
Elisabethenstraße 1.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am **2. Oktober 1914**, vormittags **10 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 5 versteigert werden:

I. Die im Grundbuch von Seulberg Band I Blatt 1 (eingetragene Eigentümerin am 24. Juli 1914, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Ehefrau des Tagelöhners **Carl Biedenkapp, Marie geb. Spuck** von Seulberg)
Kartenbl. 25 Parz. 163 Bottigwiesen Wiese = 3 ar 26 qm.
" 36 " 92 durch die alte Mainzerhohle Acker = 5 ar 58 qm.
" 38 " 4 in der Schleid Garten = 1 ar 58 qm.
und

II. die im Grundbuch von Seulberg Band 27 Blatt 675 (eingetragene Eigentümer am 24. Juli 1914, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Fabrikarbeiter **C. Biedenkapp** von Seulberg und dessen Ehefrau **Katharina, geb. Spuck**, Miteigentümer zu je der Hälfte) eingetragenen Grundstücke Gemarkung Seulberg
Kartenbl. 36 Parz. 93 durch die alte Mainzerhohle Acker 9 ar 54 qm.
" 40 " 111 in den Gäßchengärten = 3 ar 03 qm.
bebaute Hofraum mit Hausgarten.

Bad Homburg v. d. H., den 27. Juli 1914.

3655

Agl. Amtsgericht.

Kaiser Friedrich-Promenade Nr. 12
ist eine 3273a

3 Zimmerwohnung
mit Zubehör im 2. Stock per 1. Okt. evtl. auch früher zu vermieten.

In Bonzenheim
Hauptstraße 14, Haltestelle der Elektr.
2 u. 3 Zimmerwohnung
mit Bad und Balkon, freie Aussicht sofort od. später zu vermieten. Näh. Auskunft daselbst im Laden. 3298a

Neuherg-richtete 3 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör sofort zu verm. 6344a
Stichelfeldstraße 3.

Wohnung und Zimmer
möbl. od. unmöbl. auch aufs Jahr zu vermieten. 3689a
Ferdinandsplatz 14.

3 Zimmerwohnung
mit abgeschlossenem Vorplatz und allem Zubehör per sofort zu vermieten. 3491a
Kirdorf Stedterweg 14.

Schöne Mansardenwohnung
3 Zimmer, Küche, Vorplatz, der Neuzeit entsprechend eingerichtet an ruhige Familie ohne Kinder zu vermieten. Näheres 3300a
Frühlingstraße 81.

Bauplätze
direkt am Kaiser-Wilhelms-Park zu verkaufen. 2765a
Näheres Immobilien-Büro
H. Kleindienst, Louisenstraße 94
Telefon 782.

Möblierte Zimmer
zu vermieten. 3797a
Elisabethenstraße 24.



Am 28. August starb den Heldentod für's Vaterland auf S. M. S. „Cöln“ in der Nordsee unser braver Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Dag

Obermatrose

im Alter von 23 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familien Dag, Praest u. Froese.

Schlumm're sanft in tiefem Grunde,
Von den Wellen eingewiegt.
Deiner Mutter bring ich Kunde,
Wo ihr Kind begraben liegt.

3995

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unserer geliebten Frau und guten Mutter

Frau Rechnungsrat Maria Emter

geb. Dehner

erwiesene wohlthuende Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank

Bad Homburg v. d. H., 15. Sept. 1914

Rechnungsrat Emter u. Kinder.

3999

Zweigverein vom Roten Kreuz (Obertaunuskreis.)

Die Herren Vorstandsmitglieder werden zu einer Sitzung auf Samstag, den 26. ds. Mts., vormittags 11 Uhr im Kreishause, eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das Vereinslazarett in Eppstein;
2. Bewilligung von Mitteln in Rote Kreuz-Angelegenheiten;
3. Verschiedenes.

Bad Homburg v. d. H., den 16. Sept. 1914.

Der Vorsitzende

J. B.: Dr. Ziehe, Geh. Med.-Rat.

3999

Feldpost - Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

aufschreibfähigem Karton gedruckt,

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg., per Stück

zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.,

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2

Druckarbeiten

Jeder Art fertigt in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen die

„Tannusboten“-Druckerei

Audenstrasse Nr. 1

Telefon No. 9.

Nach jahrelangem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden verschied heute meine innigstgeliebte treue Gattin

Frau Anna Eva Weber

geb. Rüffer.

Nach 25 Jahren glücklicher Ehe musste sie mich verlassen; wer sie gekannt, fühlt meinen Schmerz. Um stilles Beileid bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen:

i. d. N. Paul Weber, Bäckermeister.

Bad Homburg, Gonzenheim, den 16. September 1914.

3997

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 20. September Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Hauptstrasse 19.

Für diese Woche empfehle:

feinsten Schellfisch, Cabliau, Heilbutt, Rotzungen, lebendfrische Saftzander, Flußhechte, Karpfen, lebende Forellen, Salm im Anschnitt

Waffenbach, Telefon 290.

3991

Am Montag, den 21. Sept. 1914

nachmittags 3 Uhr, wird das der Rumbler'schen Stiftung gehörige Obf versteigert.

Zusammenkunft am „Dreikaiserhof.“

3996

Justizrat Dr. Zimmermann.

Zur Einmachzeit

empfehle zu bekannt billigen Preisen

alle Arten Conservengläser u. deren Ersatzteile
Bummi, Deckel, Spangen, Geleegläser, Einmachgläser, Bohnenschneid-Maschinen, Sterilisier-Apparate, Fruchtst-Apparate, Fruchtstfässer, Saftflaschen, Ansaßflaschen, Saftpresse, Beerenpressen, Rühr- und Passiermaschinen, Kirsch-Entkerner, Salicyl-Pergamentpapier, Rolle nur 10 Pfg.



Carl Volland, Haushaltungs-Bazar, Louisenstraße, neben der Post.

6022

Verloren

eine goldene Brosche, 2 Schrauben darstellend, mit 4 Perlen verbunden. 3993
Abzugeben gegen gute Belohnung Kisseleffstraße 1 p.

Kaiser Friedrich-Brosche

verloren. 3986

Abzugeben gegen gute Belohnung Castilhostraße 12 part.

Fallobst Äpfel und Birnen

kauft Th. G. Dreier
Apfelselterei, Mariannenweg Nr 10
Fernsprecher Nr. 524. 3990

4 gebrauchte Defen

zu verkaufen 3988
Louisenstraße 105.

1 Ofen gebraucht, aber gut erhalten zu kaufen gesucht. Off. unter D. 3969 an die Exped. ds. Bl.

Fräulein nimmt Damen an zum Frisieren im Monats-Abonnement zu maß. Preis. Zu erf. in der Exped. d. Bl. u. 3959

Laden

sofort zu vermieten. 3570b
Louisenstraße 78.

Laden mit Wagenremise

mit zwei, eventl. drei Zimmern nebst Küche, Mansarde, und allem Zubehör im Hause Wallstraße 27, seither von Sattlermeister Sörkel bewohnt, per 1. Oktober oder früher zu vermieten. Näheres bei Joseph Braun, Höhestraße 15.

Schöne, im Garten gelegene

Wohnung 3871

von 7 Zimmern mit Bad, überall elektr. Licht zu M 850 zu vermieten.

Saalburgstraße 57

Eingang vorläufig Triftstraße.

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Off. mit Preisang. an die Exped. d. Bl. u. F. 3360.

Eine schöne

2-3 Zimmerwohnung

mit Gas und Zubehör im Vorderhaus zu vermieten. 3985a
Höhestraße 19.

5 Zimmer Wohnung

Höhestraße 11, II. billig zu vermieten, mit Bad elektr. Licht. Zu erfragen III St. 3992a

Eine geräumige

2 Zimmerwohnung

mit Küche im Hinterhaus per 1. Okt. zu vermieten. 3998a
Hoingasse 9.

Wegen Wegzug

preiswert zu verkaufen: Vorder- und Hinterhaus am Mählberg mit hübschem Garten. 3462a
Mählberg J. Fuld, Louisenstraße

Schuhlager

von

Karl Bidel

Rind'sche Stiftsgasse 20

offeriert

	Größe per Paar	
Wichsl. Schnür- und Gatenstiefel, holzgenagelt ohne Beschlag	25/26 M 3.50 27/30 M 4.50 31/35 M 4.50 36/42 M 5.50	
ditto ohne Futter, mit Beschlag, schwere kräftige Ware	27/30 M 4.75 31/35 M 5.75 36/42 M 6.75	
Box Schnür- und Gatenstiefel breite moderne Formen	25/26 M 4.50 27/30 M 5.50 31/35 M 5.50	

ferner

Männer-Laschenschuhe	40/47 M 6.50
„ Schnallenstiefel	41/47 M 6.50
„ Gatenstiefel	41/47 M 7.50
„ Schaftenstiefel	40 41 M 11.50
auf Sommerware	10% Rabatt.

Süssen

Äpfelwein

zapft Georg Erker, 400l Schweizerhof.

Süßer

Äpfelwein

„Zum Einhorn“ Martin Eller. 3994

Ein Mädchen

für sofort oder 1. Oktober gesucht, womöglich das selbständig kochen kann. Kaiser-Friedrich-Promenade 58

Schöne

2 Zimmerwohnung

im Vorderhaus zu vermieten. 3036a
Orangeriegasse 2.

Von schönen Waldungen umgeben liegt am Viktoria-Weg Dr. Baumstark. Viel schöner und herrlicher wie der äußere Bau, der Geist der Menschen, welche der inneren Bau für das Wohl der ihnen anvertrauten verwundeten Krieger sorgen. Die aufopfernde Tätigkeit unseres lieben Arztes Herrn Dr. Baumstark sowie der ihm assistierenden Schwester Anna haben alle Verwundeten mit tiefstem Dank erfüllt. Die sorgfältigste Pflege, die der Soldaten, die in den Händen der sehr geschätzten Familien v. W. v. Grunelius und Baumstark liegt, wird durch die Damen im Dienste des roten Kreuzes in der lobenswerten dankenswerteren Weise erledigt. Alle sind von dem Geiste befeelt, den kleinsten wie größten Wunsch der Verwundeten an den Augen abzufragen, um in dann in dem bekannten preußischen Eilmarsche zu erfüllen. Ihnen Allen an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank. Möge der liebe Gott es ihnen vergelten, was sie an den Krieger Deutschlands getan haben.

Homburg v. d. H., im Sept. 1914.
Die im Sanatorium Dr. Baumstark untergebrachten Verwundeten.